

## Die Gegner des Apostels Paulus in Galatien

Beobachtungen zu ihrer Evangeliumsverkündigung und  
ihrem Konflikt mit Paulus

Von Thomas Söding

### 1. Fragestellung

Der Brief an die Galater spiegelt den Kampf des Apostels Paulus um die von ihm gegründeten Gemeinden, die im Begriff stehen, die Beschneidung einzuführen (5,2f), sich dem Gesetz zu unterstellen (4,21)<sup>1</sup> und einen »Stoicheia«-Dienst zu beginnen, der durch die genaue Beobachtung eines kultischen Festkalenders gekennzeichnet ist (4,9f; vgl. 4,3).<sup>2</sup> Dies alles scheint für die Galater durchaus mit dem Christusglauben vereinbar (vgl. 5,2ff). Für Paulus hingegen ist es die Abkehr zu einem »anderen Evangelium«, das in Wahrheit kein Evangelium ist (1,6f); er erkennt in dem, was die Galater zu tun beginnen, den Versuch einer Rechtfertigung durch das Gesetz (5,4b; vgl. 2,15–21), der zur Trennung von Christus und zum Verlust der Gnade führt (5,4ac). Er sieht die Galater in einer tödlichen Gefahr; er geht davon aus, daß sie sich der Botschaft seiner Konkurrenten weit geöffnet haben (vgl. 1,6–9; 4,9. 17. 21; 5,4; 6,12f); er muß auch damit rechnen, daß ihr Vertrauen zu ihm als ihrem durch Jesus Christus und Gott den Vater berufenen Apostel (1,1) erschüttert worden ist.<sup>3</sup> In 4,20 gesteht er seine Ratlosigkeit. Dies ist zwar ein

<sup>1</sup> Das bestreitet *P.-G. Klumbies*, *Zwischen Pneuma und Nomos. Neuorientierung in den galatischen Gemeinden*: WuD 19 (1987) 109–135: 115f. 120ff) gegen die gängige Forschungsmeinung; er sieht in 4,21 nur die pl Wertung des Verhaltens der Galater, die zwar auf Beschneidung und Stoicheia-Dienst gesetzt, dies aber — anders als die Gegner des Apostels — nicht mit dem Gesetzesdienst verbunden hätten. So wichtig die Unterscheidungen zwischen der Überzeugung der Gemeinden, der Position der Gegner und der theologischen Wertung des Apostels in methodischer und hermeneutischer Hinsicht ist: es fragt sich doch, ob die Übernahme der Beschneidung bei Erwachsenen ohne eine wie immer geartete Form von Gesetzesobservanz vorstellbar ist. Freilich ist eigens zu untersuchen, wie sie ausgesehen hat; s. u. Darüber hinaus muß beachtet werden, daß die Galater offenkundig stark von den Predigern des »anderen Evangeliums« (1,6) beeindruckt sind und Pl deshalb den Kampf um die galatischen Gemeinden nicht zuletzt in Form einer Auseinandersetzung mit seinen Opponenten führt.

<sup>2</sup> Zur genaueren Erläuterung s. u. Abschn. 2a. — Gegen die überwiegende Zahl der Forscher, die sich auf das Präsens stützen, weist *J. Eckert* (*Die urchristliche Verkündigung im Streit zwischen Paulus und seinen Gegnern nach dem Galaterbrief* [BU 6], Regensburg 1971, 92f. 126ff) nach, daß Pl nicht voraussetzt, die Galater praktizierten schon den Stoicheia-Kult; vgl. auch F. Mußner, *Gal* (HThK IX), Freiburg – Basel – Wien 1974, 303; *H. D. Betz*, *Gal*, München 1988, 378.

<sup>3</sup> Anders dürften die auffällige Selbstvorstellung in 1,1, der Vorwurf in 1,6, die Beteuerung in 1,10ff und die ausführliche Apologie in 1,13–24 kaum zu erklären sein. S. auch u. Abschn. 4.

rhetorisches Stilmittel<sup>4</sup>, weist aber doch auf die angespannte Lage und die schwierige Ausgangsposition des Apostels hin.

Die Entwicklungen, auf die Paulus reagiert<sup>5</sup>, sind auf das Wirken neu aufgetretener Missionare zurückzuführen<sup>6</sup>, die nach seinem letzten Besuch, der noch nicht lange zurückliegt, in die Gemeinden gekommen sind (1, 6; 4, 13 f; 5, 7). Mit diesen Predigern kennt Paulus keine ekklesiale Gemeinschaft (vgl. 6, 16). Auf sie ist das Anathema von 1, 8 f gemünzt: er wirft ihnen vor, die Christen zu verwirren (1, 7; 5, 10), aufzustacheln (5, 12) und zu behexen (3, 1); er unterstellt ihnen, sich nur deshalb eifrig um die Galater zu bemühen, damit diese sich eifrig um sie bemühen (4, 11), und nur deshalb die Beschneidung zu verlangen, damit sie selbst ein gutes Ansehen haben (6, 12 a), nicht wegen des Kreuzes Christi verfolgt werden (6, 12 c) und sich des Fleisches der Galater rühmen können (6, 13).

Die scharfe Polemik, die sich auch demagogischer Mittel bedient<sup>7</sup>, macht es nicht einfach, die theologischen Positionen der Gegner zu bestimmen, mit denen sie nach Galatien gekommen sind und in den paulinischen Gemeinden recht schnell großen Eindruck gemacht haben. Eine wenigstens umrißhafte Skizze wäre aber nicht nur wichtig, um die Herausforderung zu erkennen, der sich Paulus mit dem Gal zu stellen hatte: sie würde es zugleich erlauben, einen Blick auf ein Kapitel urchristlicher Theologiegeschichte zu werfen, das sonst im Dunklen bliebe. Es aufzuhellen, ist aber schon deshalb nicht unwichtig, weil die Gegner des Apostels eine nicht ganz unbedeutende Strömung ältester christlicher Theologie repräsentieren, die mit der Abfassung des Gal nicht einfach verebbt ist.<sup>8</sup> Paulus hegt zwar durchaus die Hoffnung, die Galater mithilfe des Briefes, den er ihnen schreibt, zurückzugewinnen (5, 10); ob ihm aber Erfolg beschieden war, muß offenbleiben.<sup>9</sup>

<sup>4</sup> Vgl. *H. D. Betz*, Gal 408 f.

<sup>5</sup> Pl muß, nach den näheren Umständen der Abfassung des Briefes zu urteilen, recht gut über die Lage in Galatien informiert gewesen sein, was gelegentliche Verzeichnungen natürlich nicht ausschließt; vgl. *Ph. Vielhauer*, Geschichte der urchristlichen Literatur, Berlin–New York 1975, Nachdr. 1978, 121; *J. Eckert*, Verkündigung (s. Anm. 2) 234 ff; *F. Mußner*, Gal 27 f; *P.-G. Klumbies*, Pneuma (s. Anm. 1) 109; *A. Suhl*, Der Galaterbrief — Situation und Argumentation: ANRW II 25.4 (1987) 3067–3134; 3081 f; *ders.*, Die Galater und der Geist. Kritische Erwägungen zur Situation in Galatien, in: D.-A. Koch–G. Sellin–A. Lindemann (Hg.), Jesu Rede von Gott und ihre Nachgeschichte im frühen Christentum. Beiträge zur Verkündigung Jesu und zum Kerygma der Kirche. FS W. Marxsen, Gütersloh 1989, 267–296; 267 f; anders *W. Schmithals*, Die Häretiker in Galatien (1956), in: *ders.*, Paulus und die Gnostiker. Untersuchungen zu den kleinen Paulusbriefen (ThF 35), Hamburg–Bergstedt 1965, 9–46.

<sup>6</sup> *J. B. Tyson* (Paul's Opponents in Galatia: NT 10 [1968] 241–254) rechnet hingegen damit, daß Pl nicht der (alleinige) Gründer der Gemeinden sei und daß gleichzeitig mit ihm (und anderen Verkündern des gesetzesfreien Heidendevangeliums) verschiedene nomistische »Judaisten« in Galatien gewirkt hätten; darüber hinaus meint er, daß die Gegner des Apostels Judenchristen aus den Gemeinden seien. Der erste Punkt ist aber mit den Passagen in 3, 1–5; 4, 12–20 und 5, 7–12 nicht in Einklang zu bringen; der zweite scheitert daran, daß die Polemiken in 1, 7 f; 4, 16–20; 5, 11 f und 6, 12 f missions- und apostolatstheologisches Vokabular aufgreifen.

<sup>7</sup> Vgl. dazu die Nachweise bei *H. D. Betz*, Gal z. St.

<sup>8</sup> *U. Luz*: (Mt 1 |EKK I/1), Neukirchen–Vluyn 1985, 69 f) sieht in den galatischen Nomisten »in gewisser Hinsicht ... die nächsten Verwandten des Matthäusevangeliums«; im galatischen Konflikt hätte der Evangelist mit den Gegnern des Apostels gehalten; s. dazu jedoch auch u. Anm. 96.

<sup>9</sup> Etwa 20 Jahre später müht sich der Verfasser des Kol mit einer »Philosophie« ab, die im ganzen anders gelagert ist als die Konzeption der Paulus-Gegner, in manchen Punkten aber doch mit ihr vergleichbar ist; vgl. *E. Schweizer*, Kol (EKK), Neukirchen–Vluyn 1976, 100–104.

Die exegetische Forschung hat sich auf traditions- und religionsgeschichtliche Fragen konzentriert. Handelt es bei den Gegnern des Apostels um gnostisierende Libertinisten?<sup>10</sup> Oder sind sie christliche Nomisten? Wie wären sie dann aber einzuordnen? Sind sie Heidenchristen<sup>11</sup> oder Judenchristen? Ist ihr Hintergrund ein synkretistisch angehauchtes Diasporajudentum?<sup>12</sup> Oder stammen sie aus Palästina, gar aus Jerusalem?<sup>13</sup> Bilden sie einen Teil einer antipaulinischen Front, die auch in Korinth (vgl. 2 Kor 3–5) und in Philippi (vgl. Phil 3) gegen die Gesetzesfreiheit agitiert?<sup>14</sup> Gehören sie zu den »Leuten des Jakobus« (vgl. Gal 2, 12)<sup>15</sup>, zu den »Falschbrüdern« (Gal 2, 4), die sich auf dem Apostelkonzil gegen die Antiochener gestellt haben<sup>16</sup>, zu Petrus<sup>17</sup> oder zu den Judenchristen, die im antiochenischen Konflikt auf der Seite des Petrus und des Barnabas gestanden haben? Steht der Apostel in einer doppelten Frontstellung, einerseits gegen Nomisten und andererseits gegen Libertinisten?<sup>18</sup> Oder sind die Gegner am Ende gar nicht (juden)christliche, sondern jüdische Missionare?<sup>19</sup> Das breite Spektrum der Diskussionsvorschläge scheint sich auch in jüngster Zeit kaum zu verengen.

Daneben wird nach Gründen für die beachtliche Resonanz der Paulus-Gegner gesucht. Als Erklärung wird vorgeschlagen, daß sie in den Augen der Galater mit dem Hinweis auf das Gesetz eine überzeugendere Antwort als Paulus auf die Erfahrung der Fehlbarkeit gegeben haben, die zur Irritation eines anfangs enthusiastischen Pneumatikertums geführt habe.<sup>20</sup>

Der »Sitz im Leben« des Gal kann ebenso wie der traditions- und religionsgeschichtliche Ort der Gegen-Missionare nur dann beschrieben werden, wenn zuvor versucht wird,

<sup>10</sup> So *W. Schmithals*, Häretiker (s. Anm. 5) 27 ff; Judaisten in Galatien?: ZNW 74 (1983) 27–58; Neues Testament und Gnosis (EdF 208), Darmstadt 1984, 37–40.

<sup>11</sup> So *E. Hirsch*, Zwei Fragen zu Gal 6; ZNW 29 (1930) 192–197; auch *H. Lietzmann*, Gal (HNT 10), Tübingen <sup>4</sup>1971, 44 (s. aber auch u. Anm. 17); ferner *J. Munck*, Paulus und die Heilsgeschichte, Kopenhagen 1954, 79 ff; *M. Barth*, The Kerygma of the Galatians: Interpr. 21 (1967) 131–146.

<sup>12</sup> So *H. Schlier*, Gal (KEK VII), Göttingen <sup>4</sup>1965, 21; *K. Kertelge*, »Rechtfertigung« bei Paulus. Studien zur Struktur und zum Bedeutungsgehalt des paulinischen Rechtfertigungsbegriffs (NTA 3), Münster <sup>2</sup>1971 (<sup>1</sup>1966), 198 ff; *F. Mußner*, Gal 24 f; *D. Lührmann*, Gal (ZBK.NT 7), Zürich 1979, 104–108; *P.-G. Klumbies*, Pneuma (s. Anm. 1) 133 f.

<sup>13</sup> So *R. Jewett*, The Agitators and the Galatian Community: NTS 17 (1971) 198–212; 204 ff; *J. Becker*, Gal (NTD 8), Göttingen 1976, 64 (Judäa); *A. Suhl*, Paulus und seine Briefe. Ein Beitrag zur paulinischen Chronologie (StNT 11), Gütersloh 1975, 15–20; *ders.*, Galaterbrief (s. Anm. 5) 3085 f (Jerusalem).

<sup>14</sup> So die Tübinger Schule und in neuerer Zeit *U. Wilckens*, Zur Entwicklung des paulinischen Gesetzesverständnisses: NTS 28 (1982) 154–190; 164 f.

<sup>15</sup> So *H.-M. Schenke*–*K. M. Fischer*, Einleitung in das Neue Testament, 2 Bde., Gütersloh 1978 f, I 82 ff; *F. Watson*, Paul, Judaism and the Gentiles. A sociological Approach (MSSNTS 56), Cambridge 1986, 59 ff.

<sup>16</sup> So *A. Oepke*, Gal, bearb. v. J. Rohde (ThHK 9), Berlin 1973, 212; *W. Marxsen*, Einleitung in das Neue Testament, Gütersloh <sup>4</sup>1979, 69; *G. Lüdemann*, Paulus, der Heidenapostel, 2 Bde. (FRLANT 123.130), Göttingen 1980, 1983, I 58 ff, II 144–152; *S. Vollenweider*, Freiheit als neue Schöpfung. Eine Untersuchung zur Eleutheria bei Paulus und in seiner Umwelt (FRLANT 147), Göttingen 1989, 291.

(A. Wikenhauser)–*J. Schmid* (Einleitung in das Neue Testament, Freiburg–Basel–Wien 1973, 415 ff) denkt an einen Teil der radikalen Partei in Jerusalem, die den moderaten Kurs der Urapostel bekämpft hat; *D. Lührmann* (Gal 106 f) vermutet ähnliches.

<sup>17</sup> So *H. Lietzmann*, Zwei Notizen zu Paulus (1930), in: *ders.*, Kleine Schriften II. Studien zum Neuen Testament (TU 68), Berlin 1958, 284–291; 288 f (s. aber auch o. Anm. 11).

<sup>18</sup> So *W. Lütgert*, Gesetz und Geist. Eine Untersuchung zur Vorgeschichte des Galaterbriefes (BFChTh 22.6), Gütersloh 1919; *J. H. Ropes*, The Singular Problem of the Epistle to the Galatians (HTS 14), Cambridge 1929.

<sup>19</sup> So *N. Walter*, Paulus und die Gegner des Christusevangeliums in Galatien, in: A. Vanhoye (Hg.), L'Apôtre Paul. Personnalité, style et conception du ministère (BETHL 73), Leuven 1986, 351–356.

<sup>20</sup> So *H. D. Betz*, Geist, Freiheit und Gesetz. Die Botschaft des Paulus an die Gemeinden in Galatien: ZThK 71 (1974) 78–93; *ders.*, Gal 44–47; ihm folgt *W. Marxsen*, Einleitung 68.

ihre theologischen Grundpositionen für sich in den Blick zu bekommen.<sup>21</sup> Trotz der unverkennbaren Schwierigkeiten, sich ein klares Bild zu verschaffen, soll der Versuch einer wenigstens umrißhaften Darstellung zur Diskussion gestellt werden.

## 2. Die Halacha der Gegner

Sicher ist, daß die Gegner der Apostel die Beschneidung gefordert haben (6. 12f; vgl. 5, 1–12; auch 2, 3, 7; 3, 28; 6, 15). Sicher ist auch, daß sie die heidenchristlichen Galater auf die Notwendigkeit verwiesen haben, das Gesetz zu halten (vgl. 4, 21; auch 2, 15–21; 3, 2–5; 5, 1.4).<sup>22</sup> Wieweit dies die Verpflichtung auf eine strikte Toraobservanz (etwa pharisäischer Provenienz) bedeutet hat, ist jedoch fraglich. In 5, 3 ist es Paulus selbst, der den Galatern vor Augen hält, daß verpflichtet ist, das ganze Gesetz zu tun, wer sich beschneiden läßt. Und sein Vorwurf in 6, 13, daß die Gegner, obwohl sie beschnitten sind, das Gesetz nicht halten, kann nicht ganz aus der Luft gegriffen sein, wenn er bei den Galatern Eindruck machen sollte.<sup>23</sup> Das hellenistische Judentum kennt eine Reihe nicht unwesentlicher Erleichterungen für konversionswillige Heiden.<sup>24</sup> Daß die in Galatien operierenden Missionare ähnliche Konzessionen gemacht haben, läßt sich unschwer vorstellen. Für sie gehören zwar ebenso wie für Paulus Beschneidung und »Werke des Gesetzes« zusammen; doch haben sie anscheinend nicht auf das Tun des »ganzen Gesetzes« gedrungen<sup>25</sup>, so wie es nach Paulus konsequent gewesen wäre.<sup>26</sup> Soweit der Gal eine Rekonstruktion zuläßt (die kaum vollständig sein kann), zeichnen sich drei Schwerpunkte ihrer Halacha ab.

<sup>21</sup> Hilfreich sind vor allem *J. Eckert*, Verkündigung (s. Anm. 2); *D. Lührmann*, Gal 104–108; *J. Becker*, Gal 64ff; *ders.*, Paulus. Der Apostel der Völker, Tübingen 1989, 306–321; *G. Lüdemann*, Paulus II 144–152.

*J. J. Gunther* (St. Paul's Opponents and their Background. A Study of Apocalyptic and Jewish Sectarian Teachings [NT.S 5], Leiden 1973) gibt eine synchronische Beschreibung frühjüdischer Theologien, soweit sich Analogien zu vorausgesetzten gegnerischen Positionen ergeben, ohne speziell die galatische Situation zu untersuchen.

<sup>22</sup> Daß die Gegner libertinistische Gnostiker gewesen sind, die nur die Beschneidung — als magisches Ritual — gefordert haben, so *W. Schmithals* (s. o. Anm. 10), ist wenig wahrscheinlich, weil religionsgeschichtliche Parallelen fehlen und die starke Betonung der Gesetzesthematik gerade im Gal sonst kaum zu erklären ist.

<sup>23</sup> Deshalb kann es sich kaum nur um Polemik gehandelt haben, wie *J. Eckert* (Verkündigung [s. Anm. 2] 34f), *F. Mußner* (Gal 413f) und *D. Lührmann* (Gal 105) meinen. — *G. Howard* (Paul: Crisis in Galatia. A Study in Early Christian Theology [MSSNTS 35], Cambridge 1979, 14f) verzeichnet den Zusammenhang mit 5, 3, wenn er 6, 13 so interpretiert, daß Pl den Gegnern das Auseinanderklaffen von Reden und Tun vorhält. Die Kritik des Apostels ist radikaler.

<sup>24</sup> Vgl. zum recht elastischen Umgang mit den Gesetzesforderungen innerhalb der Proselytenmission *W. G. Braude*, Jewish Proselyting in the First Five Centuries of the Common Era, Providence, R. I. 1940.

<sup>25</sup> Anders *U. Wilckens* (Entwicklung [s. Anm. 14] 165), der auf Dtn 27, 26 und Lev 18, 5 verweist. Doch diese Verse führt Pl in die Diskussion ein.

<sup>26</sup> Der Apostel zeigt sich hier einer rigorosen pharisäischen Gesetzespraxis und -theologie verpflichtet (vgl. Gal 1, 13f; Phil 3, 5f), hebt in seiner Argumentation aber, was allein entscheidend ist, auf die seiner Ansicht nach dem Nomos selbst inwohnende Logik ab; vgl. noch die Zitate von Dtn 27, 26 in Gal 3, 10 und Lev 18, 5 in Gal 3, 12.

1. Sie fordern die genaue kultische Beobachtung eines Festkalenders (4, 10), der von jüdischen Vorgaben abhängig ist, aber durchaus ein eigenes Gesicht gehabt haben kann.<sup>27</sup> Diese »Kalenderfrömmigkeit« verbinden sie mit dem Dienst an den »Weltelementen« (4, 9)<sup>28</sup>. Das weist auf eine Hochschätzung astronomischer (bzw. astrologischer) Studien hin, wie sie beim Begehen von Tagen, Wochen, Jahreszeiten und Jahren<sup>29</sup> vorausgesetzt und in großen Teilen vor allem des hellenistischen Judentums<sup>30</sup> (aber auch in der paganen Umwelt) verbreitet gewesen ist. An asketische Praktiken und Engelverehrung<sup>31</sup>, wie sie aus Kol 2, 16–19 bekannt sind, ist in Galatien dagegen wohl weniger zu denken.<sup>32</sup>

2. Sie verlangen die Einhaltung von Speisevorschriften und Reinheitsgeboten. Das folgt aus dem Argumentationsbogen von Gal 2, 11–16<sup>33</sup> und entspricht der Betonung ge-

<sup>27</sup> Die zahlreichen Parallelen aus verschiedenen Strömungen des Frühjudentums (vgl. die lange Liste bei *F. Mußner*, Gal 299 ff) sind durchweg, wenngleich in charakteristischen Modifikationen und mit unterschiedlichen Intentionen, am jüdischen Festkalender orientiert. Freilich gibt es auch im paganen Bereich ähnliche Phänomene. Darüber hinaus ist davon auszugehen, daß die Gegner des Apostels Christen gewesen sind (s. u. Abschn. 5). Das läßt Raum für eine Mischform. Gleichwohl ist die Kultordnung wie in den frühjüdischen Parallelen als Teil des Gesetzesgehorsams vorgestellt.

*D. Lührmann* (Tage, Monate, Jahreszeiten, Jahre [Gal 4, 10], in: R. Albertz – H. P. Müller – H. W. Wolff – W. Zimmerli [Hg.], Werden und Wirken des Alten Testaments. FS C. Westermann, Göttingen – Neukirchen – Vluyn 1980, 428–445) plädiert mit guten Gründen dafür, daß sich die in Gal 4, 10 anvisierte Praxis nicht in Kalenderfrömmigkeit erschöpft.

<sup>28</sup> Vgl. zur religionsgeschichtlichen Einordnung vor allem *E. Schweizer*, Die »Elemente der Welt« Gal 4, 3, 9; Kol 2, 8, 20 (1970), in: ders., Beiträge zur Theologie des Neuen Testaments, Zürich 1970, 147–163; ders., Versöhnung des Alls. Kol 1, 20, in: G. Strecker (Hg.), Jesus Christus in Historie und Theologie. FS H. Conzelmann, Tübingen 1975, 487–501; ders., Kol 100 ff; ders., Altes und Neues zu den »Elementen der Welt« in Kol 2, 20; Gal 4, 3, 9, in: K. Aland – S. Meurer (Hg.), Wissenschaft und Kirche. FS E. Lohse, Bielefeld 1989, 111–118.

Die These von *G. Dellling* (Art. στοιχείον: ThWNT VII [1964] 670–687; 684 f), *Ph. Vielhauer* (Gesetzesdienst und Stoicheiadienst im Galaterbrief [1976], in: ders., Oikodome. Aufsätze zum Neuen Testament II [ThB.NT 65], München 1979, 183–195; Geschichte 115–118) und *E. Plümacher* (Art. στοιχείον: EWNT III [1983] 664 ff), daß στοιχεῖα τοῦ κόσμου ein von Pl in die Diskussion eingeführter Begriff gewesen sei, der weder in der Propaganda seiner Gegner noch in der Praxis der Galater einen Anhalt gehabt habe, kann nicht überzeugen, weil in diesem Fall die Argumentation in Gal 4 für die Gemeinden kaum verständlich gewesen wäre (bzw. nur als Diffamierung ihrer redlichen Absichten hätte aufgefaßt werden können).

<sup>29</sup> Zur Übersetzung von Gal 4, 10 und zur Bedeutung der Astronomie, die im Judentum auf Gen 1, 14 beruht, vgl. *D. Lührmann*, Tage (s. Anm. 27) 429 ff.

<sup>30</sup> Insbesondere Philo bietet reiches Vergleichsmaterial; vgl. etwa VitMos 2. 52 f. 101 f. 107–125; Her 152 f. 197. 199. 266. 277. 280–284; SpecLeg 1, 208 ff; 2, 151 f; Act 109 ff. Alle Stellen finden sich mit weiteren Parallelen in den o. in Anm. 28 genannten Arbeiten von *E. Schweizer*. Vgl. darüber hinaus zu den einschlägigen Texten und Vorstellungen *G. Dellling*, a. a. O. 679–682; *J. Maier*, Die Sonne im religiösen Denken des antiken Judentums: ANRW II 19.1 (1979) 346–412; *D. Lührmann*, Tage (s. Anm. 27); *J. H. Charlesworth*, Jewish Interest in Astrology during the Hellenistic and Roman Period: ANRW II 20.2 (1987) 926–950; *A. Strobel*, Weltenjahr, Große Konjunktion und Messiasstern in späthellenistischer und römischer Zeit: ANRW II 20.2 (1987) 988–1187.

<sup>31</sup> So jedoch *J. Becker* (Gal 48) mit Verweis auf 3, 19. Aber in diesem V. bringt Pl selbst die Vermittlung des Nomos durch Engel als Argument gegen den Nomismus ein und greift dabei polemisch auf eine andere frühjüdische Tradition zurück; vgl. Jub 1, 27 ff; 6, 22; 30, 12, 21; 50, 1 f; ApkMos 1; Jos Ant 15, 136; auch Jub 2, 2 ff; äthHen 60, 11 ff sowie aus der LXX Dtn 33, 2; Ps 67, 18; ferner Apg 7, 38, 53; Hebr 2, 2.

<sup>32</sup> Die galatische Lehre ist noch stärker jüdisch geprägt als später die kolossische »Philosophie«; vgl. *E. Schweizer*, Elemente (s. Anm. 28) 162 f.

<sup>33</sup> Vgl. *H. Hübner*, Das Gesetz bei Paulus. Ein Beitrag zum Werden der paulinischen Theologie (FRLANT 119), Göttingen <sup>3</sup>1982 (<sup>1</sup>1978), 26.

rade dieser Gesetzesforderungen im gesamten Judentum und in weiten Teilen des Judentums (vgl. Apg 15, 20, 29).

3. Darüber hinaus haben sie eine Reihe auf die Tora gestützter ethischer Forderungen aufgestellt. Dies geht zwar aus dem Text des Briefes weniger deutlich hervor, ist aber doch wahrscheinlich, weil es die allgemeine Praxis der frühjüdischen Mission ist, die maßgebliche judenchristliche Gruppen modifiziert aufgenommen haben (vgl. Apg 15, 20, 29; auch Mt; Jak), und weil die Promulgation eines detaillierten Sittengesetzes zu den Ansatzpunkten gehört, die den Erfolg der neuen Lehre bei den Galatern mitbegründet haben.<sup>34</sup> Freilich wird es kaum möglich sein, den Inhalt dieser ethischen Gebote im einzelnen zu bestimmen.<sup>35</sup>

### 3. Die Theologie der Gegner

Die Orientierung an der Tora versteht sich im Zusammenhang eines umfassenden (und für die Galater offenkundig überzeugenden) theologischen Programms<sup>36</sup>, das freilich nur noch in wenigen Umrissen rekonstruiert werden kann. Das Engagement der Missionare Galatiens für die Beschneidung der Heidenchristen spricht für ihre Überzeugung, daß nur, wer diesen Ritus an sich vollziehen läßt, zum Bundesvolk gehören und damit an den Verheißungen Gottes Anteil gewinnen kann.<sup>37</sup> Hier bringen sie auch die Gestalt Abrahams, des »Vaters der Proselyten«<sup>38</sup> ins Spiel<sup>39</sup>: Für sie kann man nur dann (wie Isaak)

<sup>34</sup> Nach *D. Lührmann* (Tage [s. Anm. 27] 81 f) weist die Stichwortparallele zu  $\sigma\tau\omicron\iota\chi\epsilon\acute{\iota}\omega$  in Gal 5, 25 und 6, 16 darauf hin, daß der Stoicheia-Dienst auch eine fundamentale ethische Orientierung erlauben sollte.

<sup>35</sup>  $\nu\omicron\mu\omicron\varsigma$  τοῦ Χριστοῦ (Gal 6, 2) ist kaum ein Schlagwort der Gegner; so aber *H. D. Betz* (Gal 510 f) im Anschluß an *D. Georgi*. Exegetische Anmerkungen zur Auseinandersetzung mit den Einwänden gegen die Thesen der Bruderschaft, in: E. Wolf (Hg.), Christusbekenntnis im Atomzeitalter (TEH 70), München 1959, 109 ff; *ders.*, Die Geschichte der Kollekte des Paulus für Jerusalem (ThF 38), Hamburg – Bergstedt 1965, 35 f.

<sup>36</sup> Nach *R. Jewett* (Agitators [s. Anm. 13] 204 ff) und *J. Becker* (Gal 80 f) waren es auch, nach *A. Suhl* (Paulus [s. Anm. 13] 15–20; Galaterbrief [s. Anm. 5] 3085 f) ausschließlich taktische Gründe: das Vermeiden von Verfolgungen in Judäa (Jewett; Becker) bzw. Jerusalem (Suhl) und die Möglichkeit einer Annahme der Kollekte der heidenechristlichen Gemeinden in Jerusalem (Suhl); vgl. dagegen *G. Lüdemann*, Paulus (s. Anm. 16) II 146 f mit Anm. 130. Immerhin setzt Pl in 6, 12 als Faktum voraus, daß eine judaistische Mission weniger mit Repressalien von jüdischer Seite (vgl. Gal 5, 11; 2 Kor 11, 24; auch 1 Thess 2, 14 f) rechnen mußte. Wieweit dies ein Motiv für seine Gegner gewesen ist, muß dahingestellt bleiben.

<sup>37</sup> *D. T. Gordon* (The Problem at Galatia: Interpr. 41 [1987] 33–42) stellt seine gesamte Interpretation auf diesen einen Punkt ab, übersieht dabei aber andere wichtige Faktoren (s. u.). Differenziertere Urteile fallen *K. Kertelge*, Rechtfertigung (s. Anm. 12) 201; *J. Eckert*, Verkündigung (s. Anm. 2) 104; *J. Becker*, Gal 64; *D. Lührmann*, Gal 106; *H. D. Betz*, Gal 45 f. — Zur Beschneidung als Zeichen des Bundes, dem Gottes Verheißungen gelten, vgl. Gen 17, 1–27 und die reiche atl. und frühjüdische Wirkungsgeschichte dieses Textes.

<sup>38</sup> Zum Titel vgl. die Belege bei Bill III 195. Zur Bedeutung und Sicht Abrahams im Frühjudentum vgl. *R. Martin-Achard*, Actualité d'Abraham, Neuchâtel 1969; auch *K. Berger*, Art. Abraham: TRE 1 (1979) 372–382 (Lit.). U. a. gilt Abraham als ausgezeichnete Astronom (Philo Abr 82; ferner Jub 11, 16 f) — eine Brücke zu der in Gal 4, 9 f vorausgesetzten Praxis?

<sup>39</sup> Dafür sprechen neben der überragenden Stellung Abrahams in der frühjüdischen Proselytenmission das Gewicht, das Pl im Gal erstmalig und — trotz Röm 4 — in dieser Intensität einmalig Abraham zumißt, und die Art und Weise, wie er das Thema behandelt; vgl. *R. Jewett*, Agitators (s. Anm. 13) 200; *J. Eckert*, Verkündigung (s. Anm. 2) 75 f, 102–106; *J. Becker*, Gal 65; *ders.*, Paulus (s. Anm. 21) 312; *H. Hübner*, Gesetz (s. Anm. 33) 16 f;

»Sohn Abrahams« sein und an den ihm gegebenen Verheißungen teilhaben, wenn man sich wie Abraham und sein ganzes Haus beschneiden läßt.<sup>40</sup> Der Rekurs auf den Nomos gehört in denselben Zusammenhang: Das Gesetz ist die von Gott geschenkte Lebensordnung des Bundes; Gesetzesgehorsam ist Voraussetzung und notwendiger Ausdruck der Zugehörigkeit zum Gottesvolk. Nach Auffassung des zeitgenössischen Judentums dokumentiert sie sich nicht zuletzt durch die Einhaltung der Reinheitsgebote<sup>41</sup>, auf die auch die neuen Lehrer der Galater gedrungen haben. Das Gottesvolk ist nach ihrer Sicht bleibend durch den Sinaibund und die Gabe der Tora konstituiert und in Pflicht genommen.<sup>42</sup> Sein Zentrum ist und bleibt Jerusalem als Vorort der Heilsgeschichte.<sup>43</sup> Die Einbeziehung der Heiden erfolgt nach dem Muster der jüdischen Proselytenmission: Sie werden (durch die Beschneidung) dem Gottesvolk Israel kooptiert.<sup>44</sup>

Die Propagierung des Stoicheia-Dienstes und der astronomischen Beobachtungen weist darauf hin, daß die Gegner des Apostels die Gesetzesobservanz und die Kalenderfrömmigkeit nicht nur heilsgeschichtlich, sondern auch kosmologisch und anthropologisch begründet sehen.<sup>45</sup> Vorausgesetzt ist ein Weltbild, nach dem der dauernde Kampf, den die »Weltelemente« miteinander führen, den Kosmos und die Menschen auseinanderzureißen droht<sup>46</sup>; und vorausgesetzt ist eine Theologie, nach der eine harmonische Ordnung, welche die Spaltungen und Polarisierungen überwindet, nur durch das Gesetz und den

---

W. Klüber, *Rechtfertigung und Gemeinde. Eine Untersuchung zum paulinischen Kirchenverständnis* (FRLANT 127), Göttingen 1982, 149f.; D. Lührmann, *Gal 59.105*; F. Watson, *Paul* (s. Anm. 15) 69ff.; L. Martyn, *A Law-Observant Mission to Gentiles: The Background of Galatians* (1983); *SJTh* 38 (1985) 307–324; 317–320; N. Walter, *Paulus* (s. Anm. 19) 353f.; J. Barclay, *Obedying the Truth. A Study of Paul's Ethic in Galatians* (SNTW), Edinburgh 1988, 52–56, 65ff.

<sup>40</sup> Dagegen richtet sich die Allegorese in 4,21–31. Ob Pl hier freilich einen Midrasch seiner Gegner uminterpretiert (so vor allem Ch. K. Barrett, *The Allegory of Abraham, Sarah, and Hagar in the Argument of Galatians*, in: G. Friedrich–W. Pöhlmann–P. Stuhlmacher [Hg.], *Rechtfertigung*. FS E. Käsemann, Tübingen 1976, 1–16), ist nicht sicher; vgl. Ch. H. Cosgrove, *The Law Has Given Sarah no Children* (*Gal 4:21–30*); *NT* 29 (1987) 219–235; 221; D.-A. Koch, *Die Schrift als Zeuge des Evangeliums. Untersuchungen zur Verwendung und zum Verständnis der Schrift bei Paulus* (BHTh 69), Tübingen 1986, 204 Anm. 12; S. Vollenweider, *Freiheit* (s. Anm. 16) 292 (dessen Hypothese [ebd. 292ff.] einer schriftgelehrten antiochenischen Schultradition freilich gleichfalls auf unsicheren Füßen steht).

<sup>41</sup> Vgl. u. a. *Dan* 1, 18ff.; *Est* 4, 17 LXX; *Tob* 1, 10; 3 *Makk* 3, 4; 7, 11; *Jub* 22, 16; *JosAs* 7, 1; *Philo Jos* 202; auch *ApG* 10, 14.

<sup>42</sup> Wäre »Israel Gottes« (*Gal* 6, 16) ein Terminus seiner Gegner (so H. D. Betz, *Gal 547f*; anders M. Hengel, *Zwischen Jesus und Paulus. Die »Hellenisten«, die »Sieben« und Stephanus* [*ApG* 6, 1–15; 7, 54–8, 3]; *ZThK* 72 [1975] 151–206; 191f Anm. 107), läge ein direkter Beleg für ihre Ekklesiologie und ihre eigene Abgrenzung vom Judentum vor. Allerdings wäre dann der Duktus des V. für die Galater schwer nachzuvollziehen. Deshalb ist das Wort eher eine ad-hoc-Bildung des Apostels, die auf die gegnerische Israel-Theologie anspielt.

<sup>43</sup> Die Allegorese 4,21–31 ist eine Auseinandersetzung mit der entsprechenden Auffassung der Gegner. Zur Bedeutung Jerusalems in der Theologie der Gegner vgl. D. Lührmann, *Gal* 106.

<sup>44</sup> Vgl. J. Becker, *Paulus* (s. Anm. 21) 307.

<sup>45</sup> Vgl. zum folgenden E. Schweizer, *Elemente; ders.*, *Versöhnung* (s. Anm. 28); D. Lührmann, *Tage* (s. Anm. 27). Dort finden sich auch die im folgenden zitierten Belegstellen.

<sup>46</sup> Vgl. im Ausgang von Heraklit (*Diels* I 165, 8–11; 169, 3ff) vor allem Empedokles (*Diels* I 315, 21 — 316, 2; 322, 17 — 323, 10; 327, 6–10), Aristoteles (*Metaph* 2, 4 1000ab) und »Hippokrates« (*Diels* I 183, 8); hellenistisch-jüdische Autoren haben sich mit dieser Weltdeutung produktiv auseinandergesetzt und im Zuge dessen Teile modifiziert übernommen, allen voran Philo (*SpecLeg* 1, 96f. 208ff.; 2, 192; *VitMos* 2, 117–133; *Her* 151ff. 199ff.; *Op* 45–61; *QuaestEx* 2, 68, 118).

mit ihm gegebenen Kult gestiftet werden kann.<sup>47</sup> Die Orientierung am Gesetz und am Festkalender weist also nicht nur die Zugehörigkeit zu Israel aus; sie ermöglicht zugleich ein sinnvolles Leben in Übereinstimmung mit der Ordnung des Kosmos. Davon ist die Liturgie ebenso geprägt wie die Ethik<sup>48</sup>.

Mit dieser Kosmologie und Anthropologie dürfte eine spezifische Pneumatologie auf das engste verbunden gewesen sein<sup>49</sup>: Die Art, wie Paulus in scharfen Antithesen von der Gabe des Pneuma spricht (3, 1–5; auch 3, 14; 4, 1–7; 5, 16–25), weist darauf hin, daß seine Gegner proklamiert haben, die Galater würden allererst dann des Geistes Gottes teilhaftig, wenn sie sich beschneiden lassen und das Gesetz erfüllen.<sup>50</sup> Dies ist aus ihrer Warte konsequent; denn nur auf diese Weise kann man sich dem Gottesvolk Israel eingliedern, wo allein der Geist wirksam ist, und bis in die oberste Sphäre des Alls, die des Pneuma, gelangen, wo Ruhe und Frieden zu finden sind<sup>51</sup>.

Die Betonung des Pneuma, der universalistische Ausgriff der Mission und die Parallelen zur Kalenderfrömmigkeit der frühjüdischen Apokalyptik sprechen für ein ausgeprägtes endzeitliches Bewußtsein der Gegner. Die Betonung der futurischen Eschatologie korrespondiert grundsätzlich der Auffassung des Apostels und weiter Kreise des Urchristentums, gewinnt aber durch den Rekurs auf den Nomos eine charakteristische Gestalt: Das Gesetz ist die eschatologische Gabe Gottes, die in der Endzeit allen Völkern zuteil wird; und Gesetzesobservanz ist das entscheidende Kennzeichen eschatologischer Existenz, die Form, in der im gegenwärtigen Äon Heiligung im Ausblick auf die eschatologische Vollendung möglich wird.<sup>52</sup>

Damit gewinnen Beschneidung und Gesetz, wie Paulus richtig gesehen hat, *faktisch* (wenn auch vielleicht nicht reflex und programmatisch) Heilsbedeutung. Dies erlaubt, die in Galatien operierenden Missionare (ohne theologische Wertung) als Nomisten anzu-

<sup>47</sup> Auch hier bietet Philo die nächsten Parallelen: Her 162 f; SpecLeg 1, 208; VitMos 2, 52 f; Aet 109 ff. Eine analoge pagane Vorstellung überliefert DiogL 8, 24 ff (Diels I 448, 33 f); vgl. dazu *N. Walter*, Der Toraausleger Aristobulos. Untersuchungen zu seinen Fragmenten und zu pseudepigraphischen Resten der frühjüdisch-hellenistischen Literatur (TU 86), Berlin 1964, 166–171.

<sup>48</sup> Vgl. *D. Lührmann*, Tage (s. Anm. 27) 443 f.

<sup>49</sup> Vgl. zum folgenden *H. D. Betz*, Geist (s. Anm. 20); *J. Becker*, Gal 47 f; *D. Lührmann*, Gal 106; ferner *L. Marlyn*, Mission (s. Anm. 39) 315 f.

<sup>50</sup> Das schließt intensive Geisterfahrungen in Galatien vor dem Auftreten der neuen Lehrer nicht aus; Pl setzt sie in 3, 1–5 (14); 4, 6 und 6, 1 ja voraus; vgl. *H. D. Betz*, Geist (s. Anm. 20) 80; *P.-G. Klumbies*, Pneuma (s. Anm. 1) 117 f. Nur werden die Gegner des Apostels diese Phänomene nicht als Manifestationen des Geistes Gottes anerkannt und die Galater dadurch verunsichert haben.

Die Hypothese *A. Suhls*, die Gegner hätten den Galatern eingeredet, »für ihr Heil reiche der Geist allein nicht aus« (Galater [s. Anm. 5] 296), scheidet daran, daß Pl in den einschlägigen Texten (bes. 3, 1–5) polemisch den Zusammenhang von Geist und gesetzesfreier Glaubenspredigt behauptet, nicht aber die Heilssuffizienz der Pneuma-Begabung verteidigt.

<sup>51</sup> Direkte Parallelen zu dieser Vorstellung finden sich zwar nur bei paganen Autoren (Empedokles: Diels I 31 [21] B 115, 12 [zitiert von Plut II 361 c. 607 c]; Plut II 415 b. 729 ab; Iamb Vit Pyth 108; Cic Tusc 1, 42 f [18 f]; DiogL 8, 42 ff [Diels I 449, 14 ff]); analoge Aussagen bei Philo (Her 277–283; Aet 109–115) und Josephus (Bell 6, 47) lassen aber die Möglichkeit einer Adaption dieser Gedanken im Rahmen eines synkretistisch beeinflussten Juden(christen)tums erkennen. Jub 15, 26–34 deutet die Beschneidung als Ausdruck der Treue zu Gottes Bund, der Schutz vor bösen Geistern gewährt; vgl. *D. Lührmann*, Gal 102.

<sup>52</sup> Vgl. *K. Kertelge*, Rechtfertigung (s. Anm. 12) 200 (mit Verweis auf Gal 3, 17 und die dort vorausgesetzte Auffassung der Gegner).



sprechen. Freilich zeigen ihre Gesetzespraxis und ihre Gesetzesforderungen, daß sie nicht zu den Judaisten von der strengen Observanz gehört, sondern eigene Vorstellungen entwickelt haben, die Parallelen in halachischen Überlieferungen des hellenistischen Judentums aufweisen.

Vom Judentum unterscheiden sich die Gegner des Apostels durch ihre Christologie<sup>53</sup>, die freilich im einzelnen nicht mehr zu greifen ist. So viel läßt sich aber wohl doch erschließen: daß sie vor allen Dingen keinen Widerspruch, sondern einen untrennbaren Zusammenhang zwischen dem Glauben an Jesus Christus und der Verpflichtung auf Beschneidung und Gesetz gesehen haben. Das läßt, ohne daß traditionsgeschichtliche Abhängigkeiten zu postulieren wären, an eine Position denken, wie sie in der Vorlage von Mt 5, 17 ff zum Ausdruck kommt. Die Heilsbedeutung des Todes und der Auferweckung Jesu Christi braucht dabei nicht geleugnet, sondern nur etwa in dem Sinn interpretiert worden zu sein, daß Gott durch sie (statt durch die Sühneriten im Jerusalemer Tempel?) die Sünden, die als Übertretungen des Gesetzes verstanden werden, vergeben hat<sup>54</sup> (und deshalb um so mehr auf Gesetzesgehorsam drängt).

#### 4. Die Kritik der Gegner an Paulus und seinem Evangelium

Die nomistischen Missionare der Galater kritisieren an Paulus nicht nur, daß er den Heiden, indem er sie nicht zur Beschneidung und zur Gesetzesobservanz führt, den vollen Eintritt in das Gottesvolk versperrt und damit ihre Hoffnung auf eschatologische Rettung ins Leere laufen läßt; sie werfen ihm zugleich vor, daß sein gesetzesfreies Evangelium ethischer Indifferenz Vorschub leistet. Dies spiegelt sich in Gal 2, 17. Das genaue Verständnis dieses Satzes ist zwar umstritten. Die m. E. besseren Gründe sprechen jedoch dafür, den Vers nicht als Aussage-, sondern als Fragesatz und mithin εὐρέθημεν nicht als Irrealis, sondern als Realis zu verstehen<sup>55</sup>. Wenn dies richtig ist, haben die Gegner dem Apostel vorgehalten, sein Evangelium lasse Christus zum Diener der Sünde werden: weil es nicht auf die Einhaltung der Gebote dringe und die Gnade billig mache.<sup>56</sup> Daß

<sup>53</sup> Die Gegner des Apostels waren Christen; s. u. Abschn. 5 mit Anm. 65.

<sup>54</sup> Vgl. *J. Becker*, Gal 65; ähnlich *L. Martyn*, Mission (s. Anm. 39) 316 f.

<sup>55</sup> Vgl. *A. Oepke*, Gal 92; *H. Schlier*, Gal 58 f; *F. Hahn*, Das Gesetzesverständnis im Römer- und Galaterbrief: ZNW 67 (1976) 29–63; 53 Anm. 76; *J. Becker*, Gal 30; *H. D. Betz*, Gal 46. 223 ff; *J. Lambrecht*, The Line of Thought in Gal 2, 14b–21: NTS 24 (1978) 484–495. — Anders *Chrysostomus* und *Luther*; von den neueren *R. Bultmann*, Zur Auslegung von Gal 2, 15–18 (1952), in: *ders.*, Exegetica. Aufsätze zur Erforschung des Neuen Testaments, hg. v. E. Dinkler, Tübingen 1967, 394–399 (vgl. dazu die profunde Kritik von *G. Klein*, Individualgeschichte und Weltgeschichte bei Paulus. Eine Interpretation ihres Verhältnisses im Galaterbrief [1964], in: *ders.*, Rekonstruktion und Interpretation. Gesammelte Aufsätze zum Neuen Testament [BEvTh 50], München 1969, 180–224; 185 ff); *F. Mußner*, Gal 176 f; *U. Borse*, Gal (RNT), Regensburg 1984, 115. Grammatisch ist beides möglich. Aber μή γένοιτο steht bei Pl nach einer (rhetorischen) Frage, begegnet einem realen oder fiktiven Einwand gegen seine Theologie und verneint nicht den Bedingungssatz (der als evident gilt), sondern den Hauptsatz (vgl. Röm 3, 3 f).

<sup>56</sup> Vgl. *H. D. Betz*, Gal 223 f; auch *H. Schlier*, Gal 58 f. Der Vorwurf setzt bei der Gesetzesfreiheit der pl Evangeliumsverkündigung an und bedenkt deren (vermeintliche) Konsequenzen für die praktische Lebensführung. Es geht nicht um den Vorwurf, das Rechtfertigungshandeln erweise auch die gesetzestreuen Judenchristen als Sünder, wie *G. Klein* (a. a. O. 191 f) meint; sonst bliebe unverständlich, wie die Gegner des Apostels mit ihrem

Paulus in 1, 10 beteuert, er wolle mit seinem Evangelium nicht Menschen gefallen, und in 1, 11, das von ihm verkündete Evangelium sei nicht *κατὰ ἄνθρωπον*, scheint ebenso diesen Grundvorwurf zu spiegeln.<sup>57</sup> Letztlich ist der Angriff der Gegner auf den Apostel und seine Botschaft darin begründet, daß sie ihrer Ansicht nach zutiefst den Willen Gottes verfehlt, so wie er sich grundlegend in Tod und Auferweckung Jesu, aber eben auch im Bundesschluß am Sinai und in der Gabe der Tora manifestiert hat.

Ihre Kritik am Evangelium des Pl ist zugleich Kritik an seinem Apostolat, dessen Legitimität sie in Zweifel ziehen. Sie tadeln den Apostel freilich nicht wegen dessen vermeintlicher Abhängigkeit von Jerusalem<sup>58</sup>, sondern wegen dessen vorgeblicher Abweichung vom Evangelium der Urgemeinde, das ihnen als das einzig authentische gilt und auf das sie selbst sich berufen<sup>59</sup>. Sie erkennen Pl nicht den gleichen Rang wie den Jerusalemer Uraposteln zu und stufen ihn wie den untergeordneten Sendboten einer Ekklesia ein, der sich eigenmächtig vom legitimen Evangelium Jerusalems entfernt hat.<sup>60</sup> Die Infragestellung des pl Apostolats wurzelt also in der Reserve gegenüber dem pl Evangelium und ist zugleich besonders geeignet, die Autorität des Apostels in Galatien zu untergraben.

Ihre theologischen Positionen machen die in Galatien auftretenden Nomisten zu überzeugten Gegnern des Apostels. Ihre Mission in Galatien ist ein Feldzug gegen Paulus — im Interesse der Heidenchristen, so wie sie es verstanden haben. Das bedeutet nicht, daß dieses »andere Evangelium« ursprünglich antipaulinisch gewesen ist; seine Verkünder mußten sich aber in dem Moment explizit gegen den Apostel wenden, wo sie in Gemein-

---

Vorwurf gerade bei den heidenchristlichen Galatern auf Resonanz stoßen konnten. Ebenso wenig überzeugt R. Bultmanns These (a. a. O. 395 f), der Vorwurf laute, die von Pl gepredigte Rechtfertigung schließe Sündenvergebung aus. In Röm 3, 8 und 6, 1, 15 jedenfalls wird die Vorhaltung des ethischen Indifferentismus deutlich. Es ist durchaus nicht unwahrscheinlich, daß hier (auch) ein Echo der galatischen Konflikte nachklingt.

Im übrigen ist F. Mußner gleichfalls der Ansicht, daß dem Apostel von seinen Gegnern vorgehalten wurde, seine Gesetzesfreiheit provoziere Libertinismus (Gal 25).

<sup>57</sup> Vgl. H. Schlier, Gal 15; F. Mußner, Gal 12, 63f. P. Stuhlmacher, Das paulinische Evangelium. I: Vorgeschichte (FRLANT 95), Göttingen 1968, 67 (»erweichtes, nach Menschenart umgebogenes Evangelium«); J. Eckert, Verkündigung (s. Anm. 2) 203; A. Suhl, Paulus (s. Anm. 13) 36. Der Gegen-Vorwurf des Pl in 6, 13a hat dann eine besondere Spitze.

Nach G. Lüdemann (Paulus [s. Anm. 16] I 68–73) ist 1, 10f dagegen ein rhetorisches Stilmittel, das den Rückschluß auf einen Vorwurf nicht erlaubt. H. D. Betz (Gal 117, 123) urteilt jedoch vorsichtiger. Zwar weist nicht jede rhetorische Figur auf einen konkreten Situationsbezug; in Gal 1, 10f wird er aber doch vom Kontext her greifbar.

P.-G. Klumbies (Pneuma [s. Anm. 1] 111 ff) sieht in den Vv., weil die Galater selbst angeredet seien, nur eine Abwertung des gegnerischen Evangeliums, nicht aber eine Auseinandersetzung mit Angriffen gegen den Apostel. Vgl. dazu jedoch den Einwand o. in Anm. 1.

<sup>58</sup> So aber W. Schmithals, Häretiker (s. Anm. 10) 16.

<sup>59</sup> Das versteht sich angesichts des Ranges, den die Urgemeinde im Christentum einnimmt, bei judenchristlichen Missionaren, die mit Nachdruck die theologische Bedeutung der Stadt Jerusalem betont haben (s. o. Abschn. 3), fast von selbst, ist aber auch aus der Anlage und Akzentuierung von 1, 11–2, 14 herauszulesen. Vgl. H. Schlier, Gal 72 Anm. 2; J. Eckert, Verkündigung (s. Anm. 2) 164, 213–217; F. Mußner, Gal 12, 46; D. Lührmann, Gal 106f. Daß diese Berufung theologisch illegitim ist, sucht Pl im Gal mit guten Gründen nachzuweisen; wieweit sie sich historisch bzw. traditionsgeschichtlich verifizieren läßt, ist gleichfalls fraglich (s. u. Abschn. 5). Sie wird vor allem programmatischen Charakters gewesen sein und sich der grundsätzlichen Hochschätzung Israels, Jerusalems und des Gesetzes verdankt haben. Daß sie der festen Überzeugung entsprang, tatsächlich das Evangelium Jerusalems zu vertreten, braucht nicht in Zweifel gezogen zu werden.

<sup>60</sup> Vgl. J. Eckert, Verkündigung (s. Anm. 2) 213f; D. Lührmann, Gal 22f; auch D. Georgi, Geschichte (s. Anm. 35) 36 Anm. 11; P. Stuhlmacher, Evangelium (s. Anm. 57) 166f.

den seines Missionsraumes gelangt sind.<sup>61</sup> Anders als aus dem klaren Widerspruch zu seinem gesetzesfreien Evangelium ist ihr Wirken in den von ihm gegründeten Gemeinden nicht zu erklären.

## 5. Der religions- und theologiegeschichtliche Ort der Gegner

Die Frage nach der religions- und theologiegeschichtlichen Einordnung der Gegner läßt sich nur differenziert beantworten. Die Betonung der Kalenderfrömmigkeit hat Parallelen in weiten Teilen des Frühjudentums, insbesondere in der Apokalyptik.<sup>62</sup> Die Flexibilität in der Halacha verweist auf das hellenistische Judentum (das sich apokalyptischem Gedankengut vielfach geöffnet hat; vgl. OrSib, TestXII u. a.). Die Propagierung des Stoicheia-Dienstes in Verbindung mit der Beschneidungs- und Gesetzesforderung spricht für Synkretismen, die sich freilich schon Teile des hellenistischen Judentums anverwandelt hatten und kaum noch als solche erscheinen mochten.<sup>63</sup> Die Identifizierung als libertinistische (juden)christliche Gnostiker läßt sich nicht verifizieren.<sup>64</sup>

Paulus setzt voraus, daß seine Opponenten Christen sind.<sup>65</sup> Sonst wären der Hinweis auf das »andere Evangelium« in 1, 6f, der Rekurs auf die Taufe in 3, 26 ff, die Argumentationslinie in 5, 1–7 und der Ansatz des gesamten Briefes kaum zu verstehen. Gal 6, 13, die Orientierung an Jerusalem, der Einsatz für das Gesetz und die religionsgeschichtlichen Parallelen lassen eher an Judenchristen als an beschnittene Heidenchristen<sup>66</sup>, die weiche Halacha und die synkretistischen Tendenzen eher an hellenistische als an palästinische Judenchristen<sup>67</sup> denken. Die Option für die Tora und die Gegnerschaft zum Apostel haben die galatischen Prediger mit den Missionaren gemeinsam, die Paulus im 2 Kor und in Phil 3 vor Augen hat; die theologischen Positionen sind aber nicht identisch; und die Annahme einer gemeinsamen judaistischen Front verbietet sich<sup>68</sup>. Eine Verbindung zu den »Leuten des Jakobus« (2, 12)<sup>69</sup>, zu Petrus<sup>70</sup> oder zu den Judenchristen, die in An-

<sup>61</sup> Das übersieht *G. Howard* (Paul [s. Anm. 23] 9–11), wenn er sagt, zwar sei Pl den Irrlehren gegenüber feindlich eingestellt, nicht aber unbedingt diese Pl gegenüber, zumal sie angenommen hätten, auch er predige die Beschneidung.

<sup>62</sup> Insbesondere äthHn und die Qumran-Schriften liefern anschauliches Vergleichsmaterial; vgl. *F. Mußner*, Gal 299f.

<sup>63</sup> Vgl. das Material in den o. Anm. 27 und 28 genannten Arbeiten.

<sup>64</sup> Vgl. gegen *W. Schmithals* (s. o. Anm. 10) *Ph. Vielhauer*, Geschichte 118–124; differenzierter *R. McL. Wilson*, Gnostics — in Galatia?: StEv 4 (TU 102), Berlin 1968, 358–367; *K. Kertelge*, Rechtfertigung (s. Anm. 12) 198ff; *J. Eckert*, Verkündigung (s. Anm. 2) 64–71; *J. Barclay*, Truth (s. Anm. 39) 47f.

Auch Gal 5, 15 läßt sich für die These libertinistischer Tendenzen nicht ins Feld führen; vgl. gegen *W. Schmithals* (Häretiker [s. Anm. 10] 30ff) *H. D. Betz*, Gal 472f; auch *A. Oepke* und *F. Mußner* z. St.

<sup>65</sup> Anders *N. Walter*, Paulus (s. Anm. 19). Er verweist insbesondere auf die Härte der pl Kritik an den Nomisten, die vor allem mit 4, 21–31 bei christlichen Gegnern nur schwer vorstellbar sei. Doch zeigt Phil 3 eine analoge Massivität der Kritik. Deshalb ist, da es durchaus Hinweise auf christliche Traditionen der Kontrahenten gibt (s. u.), doch davon auszugehen, daß Pl eben deshalb so scharf formuliert, weil er es mit christlichen Nomisten zu tun hat.

<sup>66</sup> Vgl. gegen die o. in Anm. 11 genannten Autoren zuletzt *G. Lüdemann*, Paulus (s. Anm. 16) II 150f.

<sup>67</sup> Anders die o. in Anm. 13 genannten Autoren.

<sup>68</sup> Gegenstimmen sind o. in Anm. 14 notiert.

<sup>69</sup> Anders die o. in Anm. 15 zitierten Arbeiten.

tiochia anders als Paulus gestimmt haben, läßt sich trotz der Berufung auf Jerusalem schwerlich herstellen.<sup>71</sup> Paulus sieht seine Gegner eher auf einer Linie mit den »eingeschlichenen Falschbrüdern« (2,4), die auf dem »Apostelkonzil« gegen die Beschneidungs- und Gesetzesfreiheit der Heidenmission zu Felde gezogen sind. Aber auch hier darf kaum an eine personale Kontinuität oder eine direkte theologische Abhängigkeit gedacht werden.<sup>72</sup> Die These einer doppelten Frontstellung des Apostels, einerseits, in der Rechtfertigungslehre, gegen Nomisten, andererseits, in der Paraklese, gegen Libertinisten, ist unbegründet.<sup>73</sup>

Die neuen Missionare der Galater sind hellenistische Judenchristen; sie vertreten einen christlichen Nomismus, der synkretistisch beeinflusst ist<sup>74</sup>; sie verlangen von den Heidenchristen die Beschneidung und die Einhaltung bestimmter Gesetzesvorschriften, insbesondere einer kultischen Festtagsordnung, der (wichtigsten?) Reinheitsgebote und der ethischen Bestimmungen der Tora; sie sehen all dies nicht im Widerspruch zum christlichen Evangelium, sondern als dessen notwendigen Bestandteil; sie verstehen es als Bedingung der Zugehörigkeit zum Gottesvolk der Abrahamskinder und damit (faktisch) als Voraussetzung der Anteilhabe am eschatologischen Heil; sie ziehen die Legitimität des paulinischen Apostolats und die Authentizität seiner gesetzesfreien Evangeliumsverkündigung in Zweifel; und sie haben auf die Galater schnell (1,6) großen Eindruck gemacht.

## 6. Zur Frage nach den Gründen für die Resonanz der Gegen-Mission in den galatischen Gemeinden

Daß die Gegner des Apostels die Galater so stark und so rasch zu beeindrucken vermochten, verlangt nach einer Erklärung, zumal die Ausgangslage für ihre Mission in mancherlei Hinsicht nicht günstig war. *Zum einen* ist bis zu ihrem Auftreten das Verhältnis zwischen den Gemeinden und Paulus geradezu herzlich (4, 12–15). Der Apostel kann den Galatern attestieren, »gut gelaufen zu sein« (5,7 a); noch im Ersten Korintherbrief (16, 1) verweist er auf die vorbildliche Organisation des Kollektenwerks in den galatischen Gemeinden; sein jüngster Besuch (vgl. 4, 13), der nicht allzu lange zurücklag, ließ

<sup>70</sup> Anders *H. Lietzmann*, s. o. Anm. 17.

<sup>71</sup> Keine dieser Gruppen hat von den Heidenchristen die Beschneidung gefordert: alle haben auf dem »Apostelkonzil« die Legitimität der beschneidungsfreien Heidenmission anerkannt. Zudem: Während Pl das Band zwischen sich und seinen galatischen Gegnern zerschnitten sieht, weiß er sich mit Barnabas, Petrus, Jakobus und Jerusalem auch nach dem antiochenischen Zwischenfall verbunden, wie die gelegentlichen Erwähnungen in seinen Briefen und insbesondere sein Einsatz für die Kollekte zeigen.

<sup>72</sup> Gemeinsam ist die — von den Jakobus-Leuten, Petrus, Barnabas u. a. nicht erhobene — Beschneidungsforderung. Daß die in 2, 4 Genannten dem Stoicheia-Dienst verpflichtet gewesen seien, ist jedoch schwer vorstellbar; überdies ist das theologische Milieu der Paulus-Gegner das hellenistische Judentum. Ihre eigene Berufung auf Jerusalem hebt, soweit sie sich rekonstruieren läßt (s. o. Abschn. 3), nicht auf biographische Verbindungslinien, sondern auf (angenommene) theologische Übereinstimmungen ab. Das bedenken die o. in Anm. 16 genannten Autoren zu wenig. Auch bei den Alternativvorschlägen, die Jerusalem ins Spiel bringen, ist das hellenistisch-judenchristliche Profil des gegnerischen Nomismus zu würdigen.

<sup>73</sup> Anders die o. in Anm. 18 Genannten. Die Paraklese des Briefes ist integraler Bestandteil der pl Antwort auf die Herausforderung durch die Nomisten; s. u. Abschn. 7.

<sup>74</sup> Auf dieser Linie deuten auch die o. in Anm. 12 zitierten Autoren.

noch nichts von den späteren Irritationen erkennen. *Zum anderen* fordern die neuen Missionare die Beschneidung, die viele Gottesfürchtige vom vollen Übertritt ins Judentum abgehalten hat.<sup>75</sup> Und zentrale Themen, in denen die Attraktivität der frühjüdischen Missionspredigt begründet lag<sup>76</sup>, sind den Galatern schon durch die paulinische Evangeliumsverkündigung bekannt geworden: vor allem die Proklamation der Einzigkeit Gottes mitsamt der rigorosen Verwerfung der Götzenbilder und des Götzendienstes (4, 8 f; vgl. 1 Thess 1, 9 f; 1 Kor 8, 6), aber auch die Begründung eschatologischer Hoffnung (Gal 1, 4; vgl. 1 Thess 1, 10).

Um so schärfer stellt sich die Frage nach den Gründen für die große Resonanz der Nomisten in Galatien. Die Quellenlage ist allerdings einer gesicherten Antwort ungünstig; und ob sich das Rätsel, das es für Paulus ist, wirklich lösen läßt, steht zu bezweifeln. Dennoch können vielleicht einige Gründe als wahrscheinlich erwiesen werden.

Ob man damit zu rechnen hat, daß ein Konflikt zwischen den Geisterfahrungen der Galater und ihrer Fehlbarkeit aufgetreten sei, den die Botschaft der Nomisten zu lösen versprochen habe, weil sie anders als das paulinische Evangelium detaillierte sittliche Normen aufstellt und feste Riten zur Vergebung persönlicher Schuld kennt<sup>77</sup>, ist zweifelhaft. Gewiß ist eine innere Unzufriedenheit mit der gegenwärtigen Situation vorauszusetzen, wenn man sich einer neuen Lehre anschließt.<sup>78</sup> Und grundsätzlich wird man auch mit einem Abflauen der Anfangsbegeisterung zu rechnen haben. Aber dies kann in Galatien kein gravierendes Problem dargestellt haben; sonst hätte es sich schon beim letzten Besuch des Apostels abzeichnen müssen, der bei Paulus aber ein positives Bild der Gemeinde hinterlassen hat. Aus dem Brief geht nicht hervor, daß es in Galatien größere Probleme im sittlichen Bereich gegeben hat.<sup>79</sup> Es ist auch nicht zu erkennen, daß die von den Gegnern des Apostels initiierte Kultpraxis speziell etwas mit der Kompensation von Fehlritten zu tun gehabt hat. Im übrigen wäre es ein Mißverständnis der paulinischen Evangeliumsverkündigung, wollte man sie dadurch kennzeichnen, daß sie sowohl auf eine ethische als auch auf eine kultische (liturgische) Ordnung faktisch oder gar grundsätzlich verzichtet hätte.<sup>80</sup> Deshalb muß eine andere Erklärung für den Sinneswandel der Galater gesucht werden.

<sup>75</sup> Vgl. *G. Bardy*, Menschen werden Christen. Das Drama der Bekehrung in den ersten Jahrhunderten. Hg. u. übers. von J. Blank, Freiburg – Basel – Wien 1988 (frz. Orig. 1949) 110–113, 123 f. Wichtige Belegstellen sind Philo SpecLeg 1, 1; Jos Ap 2, 137; Ant 20, 139; Tac Hist 5, 5.

<sup>76</sup> Vgl. *G. Bardy*, a. a. O. 102–107, 124 f.

<sup>77</sup> So *H. D. Betz* und *W. Marxsen* (o. Anm. 20).

<sup>78</sup> *U. Borse* (Gal 18) hält dafür, daß sich die Galater der Tragweite ihres Schrittes womöglich gar nicht bewußt waren. Das dürfte im Hinblick auf die Konsequenzen, die Pl ihnen vor Augen hält, richtig sein. Allerdings ist auch zu beachten, daß die Annahme der neuen Lehre eine beträchtliche Distanzierung von ihrem Apostel und seinem Evangelium, aber auch von dem Christsein voraussetzt, das sie bislang zu leben versucht haben, und deshalb eine bewußte Glaubensentscheidung bedeutet.

<sup>79</sup> *H. D. Betz* (Geist [s. Anm. 20] 86 f; Gal 44 f) verweist zwar auf 5, 13, 16, 17; 6, 12, 13, wo im Kontext ethischer Passagen die  $\sigma\acute{o}\rho\chi$  thematisiert wird. Das ist aber darin begründet, daß Pl hier seine Paraklese in Auseinandersetzung mit dem gegnerischen Vorwurf entwickelt, sein Evangelium leiste ethischer Indifferenz Vorschub. S. auch o. Anm. 64 und u. Anm. 92.

<sup>80</sup> Zudem ist die methodische Basis der These nicht sicher genug. *H. D. Betz* läßt sich dadurch inspirieren, daß er die Theologie der galatischen Nomisten mit derjenigen von 2 Kor 6, 14–7, 1 identifiziert, wo er ein antipaulinisches Fragment zu erkennen meint: 2 Kor 6:14–7:1: An Anti-Pauline Fragment?: *JBL* 92 (1973) 88–108. Aber

Einige Motive können dann in den Blick kommen, wenn man die Kategorien berücksichtigt, nach denen antike Menschen gemeinhin Wert und Würde einer Religion bemessen haben. Während Paulus nicht müde wird, die eschatologische Neuheit des Christusereignisses und seiner Wirkungsgeschichte herauszustellen, gilt im allgemeinen gerade hohes Alter als Gütesiegel.<sup>81</sup> Dieses Argument haben aber die Gegner auf ihrer Seite, wenn sie christliche Existenz auf den uralten Bundesschluß am Sinai gegründet sehen.<sup>82</sup> Das Versprechen der wahren Abrahamskindschaft, der Zugehörigkeit zu Israel, der Teilhabe an den Verheißungen Gottes und der Begabung mit seinem Geist wird die heidenchristlichen Galater auch aus diesem Grunde fasziniert haben. Zudem greifen ihre neuen Lehrer über die paulinische Evangeliumsverkündigung hinaus jüdische Elemente auf, die den Zeitgenossen allgemein großen Eindruck gemacht haben. Das gilt sowohl für den jüdischen Rhythmus der Woche, des Monats und des Jahres<sup>83</sup>, an dem sich der in Gal 4, 10 beschriebene Festkalender orientiert, als auch für die Tora selbst, die insbesondere mit ihren sittlichen Geboten eine weithin geschätzte Ordnung aller Bereiche menschlichen Lebens aufrichtet<sup>84</sup> und die Basis für die Halacha der galatischen Nomisten bildet. Ein wichtiger Punkt kommt hinzu: Wenn die Gegner des Apostels den Gesetzesgehorsam und die Kalenderfrömmigkeit mit dem Dienst der Weltelemente in Verbindung gebracht haben, greifen sie faktisch (auch ohne daß sie dies intendiert haben müssen) etwas von den paganen religiösen Traditionen der Galater auf<sup>85</sup> und ermöglichen zugleich eine fundamentale Orientierung des gesamten Lebens im Rahmen einer kosmologischen Ordnung, wie dies dem Weltverständnis und dem Selbstgefühl antiker Menschen entgegenkommt.<sup>86</sup> Schließlich mag auch mitgespielt haben, daß die Hinwendung zum christlichen Glauben in der Regel den Verlust der bisherigen sozialen und religiösen Bindungen bedeutete<sup>87</sup>, während die Eingliederung in das Judentum, wie sie durch die Übernahme der Beschneidung und des Gesetzes vollzogen wurde, die Möglichkeit eröffnete, eine aner-

auch wenn man der literarkritischen Hypothese einer nichtpl Verfasserschaft von 2 Kor 6, 14–7, 1 zustimmen geneigt ist, fragt sich, ob aus dem Text, gesetzt er wäre *antipaulinisch* orientiert, tatsächlich auf die Situation in Galatien geschlossen werden kann.

<sup>81</sup> Vgl. Cic NatDeor 3, 5f; Orig Cels 5, 25; Minucius Felix, Octavius 6, 1, den Vorwurf gegen das Christentum bei Suet Ner 16, 3 und die Apologie des Christentums bei Tert Apol 7, 3; Praesertlhaer 35, 37; dazu G. Bardy, Menschen (s. Anm. 75) 223–230; R. L. Wilken, Die frühen Christen. Wie die Römer sie sahen, Graz 1986 (amerik. Orig. 1984), 75 f.

<sup>82</sup> Auch wen Tac Hist 5, 13 das Judentum als »neu« abqualifiziert — Kelsos erkennt ihm ehrwürdiges Alter zu (Orig Cels 5, 25–33) und gibt damit die Auffassung der Zeit besser wieder.

<sup>83</sup> Vgl. Ovid, Ars amatoria 1, 75 f. 415 f.; Remedium amoris 217 f.; auch Persius, Satiren 5, 176 ff; Tert Nat 1, 13; Jos Ap 2, 39, 282 ff; 8, 9, 217; dazu G. Bardy, Menschen (s. Anm. 75) 103 f.

<sup>84</sup> Vgl. Jos Ap 2, 171 und dazu (E. Schürer–G. Vermes–) F. Millar, The History of the Jewish People in the Age of Jesus III, Edinburgh 1986 f. 155.

<sup>85</sup> Hier liegt die sachliche Basis für die pl Polemik in Gal 4, die den Weg in den Nomismus als Weg zurück zum Stoicheia-Dienst disqualifiziert.

<sup>86</sup> Vgl. D. Lührmann, Gal 106.

<sup>87</sup> Vgl. A. D. Nock, Conversion. The Old and the New in Religion from Alexander the Great to Augustine of Hippo, Oxford 1933, 156; G. Bardy, Menschen (s. Anm. 75) 240–254 (mit vielen Belegen); auch R. L. Wilken, Christen (s. Anm. 81) pass. Zu den damit verbundenen Problemen und ihren urchristlichen Lösungsansätzen vgl. Th. Söding, Widerspruch und Leidensnachfolge. Neutestamentliche Gemeinden im Konflikt mit ihrer paganen Umwelt: MThZ 41 (1990) 137–155.

kannte Rolle in der antiken Gesellschaft zu spielen, die das Judentum als *religio licita* respektiert hat.<sup>88</sup>

Ob dies ausreicht, den Sinneswandel der Galater zu erklären (soweit er überhaupt zu erklären ist), mag bezweifelt werden. Entscheidend ist, daß die Galater bereit waren, den neuen Missionaren zu folgen, weil sie vom religiösen und theologischen Wert ihrer Lehre überzeugt worden waren. Sie glaubten, durch die Annahme der neuen Botschaft nicht dem Evangelium abzuschwören, sondern zu einer höheren, ja der allererst wahren Form des Christentums emporzusteigen.<sup>89</sup>

## 7. Die Herausforderung des Apostels

Der Apostel steht im Gal nicht nur vor der Herausforderung, seine persönliche Autorität wiederherzustellen. Seine eigentliche Aufgabe besteht darin, die Galater dafür zu gewinnen, die Botschaft seiner Konkurrenten als Pseudo-Evangelium abzuweisen, das im Widerspruch zum Heilshandeln Gottes in Jesus Christus steht (1,6f), und wieder die Wahrheit des Evangeliums (vgl. 2,5.14; 4,16) zu sehen, das Paulus ihnen verkündet hat, weil Gott es ihm in seinem Sohn offenbart hat (1,15f). Wenn Paulus in 1,11–2,14 die Christus-Unmittelbarkeit und die Unabhängigkeit seines Apostolats betont, ist dies nicht mehr als ein freilich notwendiges Mittel zum Zweck.

Der Weg, den er bei diesem Überzeugungsversuch einschlägt<sup>90</sup>, ist von seinen theologischen Grundüberzeugungen vorgezeichnet, die jedoch im Kontext der galatischen Turbulenzen noch schärfere Konturen und z. T. eine neue Gestalt bekommen.<sup>91</sup> Die theologische Illegitimität des gegnerischen »Evangeliums« und der von den Galatern favorisierten Praxis sucht Paulus dadurch aufzudecken, daß er sie als Versuch der Rechtfertigung aus dem Gesetz identifiziert (5,4), der die christlich einzig legitime Rechtfertigung aus Glauben antithetisch gegenübersteht (2,15–21). Damit spitzt er zweifelsohne das Problem zu, dringt aber auf diese Weise doch zur Wurzel der gegnerischen Theologie vor und kann seine Kritik hier ansetzen. Er muß den Galatern vor Augen führen, daß es dem Heilswillen Gottes, so wie er sich eschatologisch in Tod und Auferweckung Jesu Christi manifestiert hat, widerspricht, wenn dem Gesetz und der Beschneidung, gar noch dem Stoicheia-Dienst Heilsbedeutung zuerkannt werden. Positiv gewendet: Paulus muß die Galater davon überzeugen, daß es im Wesen und Wirken Gottes angelegt ist. Freiheit und Rettung einzig durch Jesus Christus zu schenken, weshalb der Weg des Heils nur im

<sup>88</sup> J. Barclay (Truth [s. Anm. 39] 56–60) hebt vor allem auf die Möglichkeit der Integration in örtliche Synagogengemeinden ab. Doch ob dies selbst gesetzestreu den Christen ohne weiteres möglich war, steht zu bezweifeln. Zumindest muß doch mit ernsthaften Spannungen gerechnet werden, wie sie aus der Zeit für Jerusalem bezeugt sind.

<sup>89</sup> Vgl. H. D. Betz, Gal 46f. P.-G. Klumbies, Pneuma (s. Anm. 1) 134.

<sup>90</sup> Es geht im folgenden nicht darum, im einzelnen die Stationen der Argumentation im Gal nachzuzeichnen und alle Punkte zu benennen, an denen Pl Positionen seiner Gegner zurückzuweisen oder zu untergraben bemüht ist; es geht nur um eine knappe Skizze der wichtigsten Themen.

<sup>91</sup> Zur Frage einer Entwicklung der pl Theologie, die hier nicht diskutiert werden kann, vgl. Th. Söding, Der Erste Thessalonicherbrief und die frühe paulinische Evangeliumsverkündigung: BZ 35 (1991).

Glauben an ihn bestehen kann und in einen unüberbrückbaren Widerspruch zu jeder Form von Rechtfertigung aus Werken des Gesetzes führt.

Mit der Herausforderung auf dem Felde der Soteriologie hängt eine weitere auf das engste zusammen: Paulus hat sich des Vorwurfs zu erwehren, daß sein Evangelium wegen dessen Gesetzesfreiheit einer zuverlässigen sittlichen Orientierung ermangele, die jedoch von der Tora gegeben werde. Die Entwicklung fester sittlicher Normen auf der Basis des Gesetzes wird mit zum Erfolg seiner Gegner beigetragen haben. Paulus muß deshalb nicht nur seine Rechtfertigungsthese als authentische Interpretation der Christologie und der christlichen Theologie ausweisen; er muß überdies zeigen, daß es gerade auf dieser Basis möglich ist, eine ethische Perspektive zu öffnen, die dem Willen Gottes konform ist und die geschenkte Freiheit weder beschneidet noch zum Vorwand für das Fleisch macht (5, 13). Dies gelingt ihm dadurch, daß er die Agape, in der die gesamte Paraklese ihr Zentrum hat, als Erfüllung des Gesetzes (5, 14) und Frucht des Pneuma (5, 22) erklärt. Damit begegnet er dem latenten oder manifesten Vorwurf der Nomisten, Gesetzesfreiheit führe zu sittlicher Orientierungslosigkeit.<sup>92</sup> Freilich dient die Paraklese nicht nur der Apologie; sie ist vielmehr geeignet, die »Wahrheit des Evangeliums« (Gal 2, 14) positiv darzulegen.<sup>93</sup> Zugleich zeichnet sie der Gemeinde den Weg der Agape vor, den der rechtfertigende Glaube geht, wenn er sich vom Pneuma führen läßt (Gal 5, 6). Darin sind Ansatz und Status der Paraklese als integraler Bestandteil der paulinischen Evangeliumsverkündigung begründet.

## 8. Das Evangelium im Streit zwischen Paulus und seinen Gegnern

Der galatische Konflikt führt die Pluralität, ja die Divergenz theologischer Positionen im Urchristentum klar vor Augen. Ein entscheidendes Problem christlicher Identität, die Stellung zum Gesetz, wird von Paulus und seinen Gegnern grundlegend anders gelöst. Die Kennzeichnung der Nomisten als »Irrlehrer« und »Häretiker«, wie sie in der Forschung weithin üblich ist, kann sich zwar auf das Urteil des Apostels selbst berufen (1, 7 ff; 6, 12), darf aber nicht übersehen lassen, daß Paulus im Gal (ähnlich wie in Phil 3) polemisch redet und überaus schroff und hart urteilt. Vor allem ist seinen Gegnern nicht abzusprechen, daß sie bona fide gehandelt haben. Ihr Bemühen um eine Synthese von Christusglauben und Gesetzesgehorsam verbindet sie mit vielen anderen urchristlichen Gruppen (so unterschiedlich auch die Ergebnisse z. B. bei Mt, in der Apg und im Jak, aber auch den Gegnern des Kol und der Past ausgefallen sind). Ihr Vorstoß nötigt den Apostel, die Frage nach dem Verhältnis von Gesetz und Rechtfertigung in einer Schärfe zu stellen, die aus früheren Schreiben (wenn von Phil 3 abgesehen werden kann) nicht zu

<sup>92</sup> S. o. Abschn. 4 mit den Anm. 55 und 56. Nach *W. Harnisch* (Einübung des neuen Seins. Paulinische Paränese am Beispiel des Galaterbriefes, in: ZThK 84 (1987) 279–296, hier 289 f) ist »der sarkische Mißbrauch der Freiheit« jedoch weniger der »Dissenspunkt« als das »thema probandum der Kontroverse«. Die o. a. Gründe sprechen aber eher dafür daß auch die Kap. 5 f in die direkte Auseinandersetzung mit der Position der Nomisten hineingehören.

<sup>93</sup> *A. Suhl* (Galaterbrief [s. Anm. 5]) hat mit Recht auf die argumentative Gestalt von 5, 13–25 aufmerksam gemacht, die diesen Eindruck für den ersten Teil der Paraklese bestätigt.



ersehen ist<sup>94</sup>, und die Antwort auf einem Reflexionsniveau zu geben, das gleichfalls in früheren Phasen seiner Evangeliumsverkündigung (noch) nicht zu erkennen ist (so sehr die Grundoptionen sich bereits herausgebildet haben).<sup>95</sup> Als entscheidendes Manko der gegnerischen Theologie (so wie er sie verstanden hat) deckt Paulus auf, daß sie zwar eine organische Verbindung von Sinai-Bund und Christusgeschehen postuliert, aber weder das Gesetz noch die Ekklesiologie und die Anthropologie, weder die Soteriologie noch die Pneumatologie radikal vom auferweckten Gekreuzigten her betrachtet.<sup>96</sup> Genau dies aber versucht Paulus im Gal, weil nur dies der eschatologischen Selbstmitteilung Gottes im Grundgeschehen der Auferweckung und Erhöhung des Gekreuzigten entspricht. Dabei zeigt sich, daß im Lichte einer kreuzestheologischen und pneumatologischen Christologie, die als Rechtfertigungslehre ausgelegt wird, auch die Frage nach der Geltung des Gesetzes und schließlich auch die nach der Bedeutung Israels neue Brisanz gewinnt. Das Gesetz, führt Paulus bereits im Gal aus, ist zwar als Heilsweg abgetan; in eschatologisch-neuer Gestalt, als »Gesetz des Christus« (Gal 6, 2) im Liebesgebot aufgipfelnd (Gal 5, 14; Röm 13, 8 ff), verleiht es aber dem Willen Gottes verbindlichen Ausdruck.<sup>97</sup> Israel, so sagt Paulus noch nicht im Gal, wohl aber etwas später im Röm, verweigert sich zwar dem Evangelium, ist aber die »Wurzel«, der die Heidenchristen als wilder Zweig eingepropft werden (11, 17 f), und wird futurisch-eschatologisch mit der Ekklesia zusammengeführt werden (11, 25 ff). Das Plädoyer des Gal für die Universalität des Evangeliums und für die Heilssuffizienz des Glaubens, der durch Liebe wirksam ist (Gal 5, 6), widersteht allen marcionitischen Versuchungen und öffnet die Perspektive einer Theologie des auferweckten Gekreuzigten, die sowohl im Ausblick auf die noch ausstehende eschatologische Vollendung als auch im Rückblick auf die alttestamentliche Glaubensgeschichte die Identität des Heilshandelns Gottes festhält, wie sie in Christus eschatologisch aufgipfelt.

<sup>94</sup> Wenn Phil 3 früher liegt, steht er in großer zeitlicher Nähe zum Gal, so daß die Frage der Priorität sich relativiert.

<sup>95</sup> Vgl. zur frühpaulinischen Gesetzes- und Rechtfertigungstheologie und ihrem Verhältnis zur Rechtfertigungslehre von Phil 3, des Gal und des Röm *Th. Söding*, Thessalonicherbrief (s. Anm. 91).

<sup>96</sup> Das unterscheidet die Nomisten Galatiens im übrigen auch von Mt, dessen Gesetzestheologie gewiß keineswegs »paulinisch« zu interpretieren ist, der aber die Christozentrik der Soteriologie auf andere Weise zu sichern versteht.

<sup>97</sup> Das Urteil, Pl sei ein Anti- oder gar ein Anomist, ist verfehlt; Pl versucht allerdings auch keine Synthese von Christus und Nomos, sondern zeigt, welche Gestalt und Relevanz dem Gesetz von Christus her zukommen.